

## Leitfaden für Produkte

### 1. Rahmenbedingungen

#### 1.1. Einleitung

Für die Bachelorarbeit sind neben den verschiedenen Formen der schriftlichen Arbeit auch gut konzipierte Produkte möglich. Ein solches wird schwerpunktmässig in seiner Funktion, Ästhetik und Verarbeitung bewertet. Ein schriftlicher Begleitkommentar dokumentiert die theoretischen Grundlagen und den Entwicklungsprozess. Die Ausgangslage bildet eine Problemformulierung.

#### 1.2. Formen von Produkten

Ausgehend von einer Fragestellung, einer Theorie bzw. eines didaktischen Bedürfnisses bestehen verschiedene Möglichkeiten, ein Produkt zu gestalten.

Es sind verschiedene Formen von Produkten wie beispielsweise Spiele, didaktisches Material oder Medien wie Bücher oder Filme denkbar.

#### 1.3. Themenwahl

Es zählt sich aus, für die Themenwahl und die Entwicklung der damit zusammenhängenden Fragestellung genügend Zeit einzusetzen. In den Modulen FEA 100 und 200 werden methodische Grundlagen und inhaltliche Impulse zur Themenwahl bzw. Fragestellung gegeben.

Folgende Kriterien gilt es bezüglich der Themenwahl zu prüfen:

1. *persönlicher Bezug*: Wie stark bin ich emotional involviert?
2. *Themenbreite*: Ist das Thema sehr breit oder relativ stark eingegrenzt?
3. *Machbarkeit/Aufwand*: Ist das Vorhaben einfach durchführbar oder sehr aufwändig?
4. *Studiendichte*: Ist das Thema wenig beforscht oder gibt es zahlreiche Studien?

#### 1.4. Formale Bedingungen

Die Arbeiten sind mit dem Computer zu erstellen.

- Zeilenabstand 1.5; Schriftgrösse 11 Pkt. in gängiger Schrift
- Statistiken, Bildmaterial im richtigen Verhältnis (ca. 10%).
- Tabellen, Grafiken sind beschriftet und werden im Text kommentiert
- präzise Quellenangaben (Literaturverzeichnis und korrekte Zitierung)
- klare und stringente Gliederung
- sinnvolle Gliederung der Kapitel mit Dezimalklassifikation (autom.)
- sprachlich korrekt abgefasst und übersichtlich dargestellt
- klare Trennung von Sachtext und Kommentar

#### 1.5. Geschlechtergerechte Sprachregelung

Generell gilt die sprachliche Gleichbehandlung für beide Geschlechter. Das bedeutet die Verwendung der femininen und maskulinen Personenbezeichnung. So genannte Legaldefinitionen, die erklären, dass sich ausschliesslich männliche oder weibliche Personenbezeichnungen auf beide Geschlechter beziehen, werden nicht verwendet.

Doppelformen können in ausgeschriebener Form (die Lehrerin und der Lehrer, die Schulleiterin und der Schulleiter etc.) oder in kürzerer Form mit Schrägstrich geschrieben werden (Lehrer/in, Schulleiter/in etc.). Auf die Kurzform mit Gross-I (LehrerIn, SchulleiterIn etc.) wird verzichtet. Als Alternative zu den Doppelformen werden neutrale Bezeichnungen empfohlen (Lehrpersonen, Lehrende, Lernende, die Schulleitung, Behördenmitglieder etc.).

Grundsätzlich gelten die Richtlinien zur sprachlichen Gleichbehandlung von Mann und Frau, die der Regierungsrat für alle Texte der kantonalen Verwaltung am 24. April 1996 in Kraft gesetzt hat. Ein ausführlicher Leitfaden zur geschlechtergerechten Sprachregelung findet sich bei der PHZH.

1.6. *Selbstständigkeitserklärung*

Auf der letzten Seite der Arbeit, also nach dem Anhang, muss folgende Erklärung stehen und unterschrieben werden:

**Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäss übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

*Ort, Datum, Unterschrift*

## 2. Vorgehen beim Verfassen einer schriftlichen Arbeit

### 2.1. Disposition (Untersuchungs- oder Versuchsplan)

Eine ausführliche Disposition dient in erster Linie der Kontrolle und Strukturierung des Arbeitsverlaufs und ist grundsätzlich ein wichtiges Hilfsmittel, das hilft, den "roten Faden" nicht aus den Augen zu verlieren und eventuelle Momente der Überforderung besser auszuhalten. Sie muss von der Begleitperson genehmigt werden, kann aber im Laufe des Arbeitsprozesses in Absprache mit jener angepasst werden. Die Disposition umfasst

- den Arbeitstitel
- eine differenzierte Begründung der Themenwahl: Worum geht es? Warum dieses Thema?
- die präzise und begründete Formulierung von Fragestellung(en) und Zielsetzung
- Überlegungen und Begründungen zum gewählten Vorgehen. Welche Methoden sind für die Beantwortung meiner Fragen hilfreich? Wie werden Ergebnisse ausgewertet?
- eine Grobgliederung der Arbeit
- ein vorläufiges Literaturverzeichnis
- einen Zeitplan
- ein Konzept der Zusammenarbeit mit der Begleitperson

### 2.2. Arbeitsweise

Der Entscheid für die Wahl eines Produktes geht von einer griffigen Problemstellung aus. Das Produkt bildet die Antwort auf diese Problemstellung. Nicht die Idee eines Produktes bildet die Ausgangslage, die dann noch mit einer Problemformulierung bestückt wird, sondern das Erkenntnisinteresse.

Eine Bachelorarbeit kann sich beispielsweise mit dem Konzipieren eines Kinderbuches auseinandersetzen. Daraus müsste aber nicht zwingend ein Produkt entstehen. Die Bearbeitung würde sich vielmehr mit der kritischen Analyse eines Kinderbuches befassen, die eine Konzeptidee generieren könnte. Dabei würde eine vertiefte Auseinandersetzung mit Sachverhalten stattfinden. Was sind die inhaltlichen, textlichen, bildlichen Kriterien? Wie stehen Bild und Text im Verhältnis? Wie sieht ein Spannungsbogen aus? Welche Kriterien gelten für die unterschiedlichen Alter der Kinder?

Fällt der Entscheid auf ein Produkt, gilt es wie folgt vorzugehen:

Nach Genehmigung/Besprechung der Disposition mit der Begleitperson setzt die eigentliche Arbeit mit Grundlagen suchen, Daten aufnehmen und ordnen, sowie dem Dokumentieren ein. Sie lässt sich in mehrere Phasen gliedern und ist als zirkulärer Prozess zu verstehen:

- recherchieren
- lesen, erproben und begutachten
- fachliche Grundlagen aneignen, experimentieren
- produzieren, evaluieren, präzisieren
- Produkt mit der Fragestellung in Beziehung setzen
- Schlussanalyse, Bewertung

Dieser Prozess soll von ausgiebigen Notizen begleitet sein. Wegen der obligatorischen Literaturangaben, Materialbezugsquellen und Finanzierungsangaben (Budget) ist es nötig, laufend zu registrieren, wo die Erkenntnisse entnommen wurden.

Bei Datenmaterial muss angegeben werden, wie, wo und wann es gewonnen wurde.

Es wird empfohlen mit einem Arbeitstagebuch den Arbeitsprozess zu dokumentieren. Es besteht aus fortlaufenden Einträgen, mit Daten versehen (schriftliche Notizen, zeichnerische und malerische Skizzen und Entwürfe, Pläne, Gesprächsnotizen, Bildmaterial. Das Dokumentieren des Arbeitsprozesses bildet einen Teil des schriftlichen Begleitkommentars.

### 3. Schriftlicher Begleitkommentar

Jede Bachelorarbeit, die in Form eines Produktes abschliesst, wird mit einem schriftlichen Begleitkommentar versehen. Der Begleitkommentar beschreibt die Entwicklung von der Problemstellung hin zum Produkt. Der im Folgenden beschriebene Aufbau des Begleitkommentars gilt als Richtlinie und wird dem Thema entsprechend mit eigenen Überschriften versehen.

Gliederungspunkt	Kapitelnummer	Seitenzahlen
<p><b>Titelblatt</b>            Titel (kurz und prägnant), Autor/in, Adresse, Tel., Mail, Datum der Fertigstellung (Monat, Jahr), Ausbildungsgang, Institut Unterstrass an der PHZH, Art der Arbeit (z. B. Bachelorarbeit), Name der Begleitperson</p>	keine	keine
<p><b>Abstract</b> (ca. ½ Seite)            Sachliche Kürzestzusammenfassung, die alle erforderlichen Informationen zur Arbeit bzw. zu den Hauptkapiteln (Fragestellung, methodischer Weg, ausgewählte Ergebnisse) enthält und in wertfreier und unpersönlicher Sprache verfasst ist.</p>	keine	Römische Seitenzahlen (I, II, III, IV, oder i, ii, iii)
<p><b>Inhaltsverzeichnis mit Dezimalklassifikation wie folgt:</b></p> <p>1 Titel            1.1 Untertitel → Untertitel nur verwenden, wenn mind. 2 Kapitel vorhanden sind            1.2 Untertitel            1.1.1 Unteruntertitel → i.d.R. nicht mehr als 3 Gliederungsebenen verwenden</p>	keine	
<p><b>Ev. Abb.- und Tab. - Verzeichnisse (auch nach dem Literaturverzeichnis möglich)</b>            (oder zusammengefasst: Darstellungsverzeichnis)</p>	keine	
<p><b>EINLEITUNG</b>            Die Einleitung stellt einen funktional wichtigen Teil der Arbeit dar. In ihr wird zum einen die Problemstellung der Arbeit präzise beschrieben, zum andern das Untersuchungskonzept und den Aufbau des Begleitkommentars erläutert. Eventuell macht es Sinn, aufzuzeigen, auf welche weiteren inhaltlichen Aspekte verzichtet wurde.</p>	Beginn der Kapitelnummerierung (Dezimalklassifikation)	Arabische Seitenzahlen (1, 2, 3, ...)
<p><b>Ausgangslage</b>            Interesse am Thema/persönlicher Bezug, Begründung der Themenwahl, Bedeutung des Themas in der öffentlichen Diskussion, Aussagen zur Zusammenarbeit (bei Partnerarbeiten).</p>		
<p><b>Definition der Fragestellung</b>            Gedanklicher Rahmen für die Arbeit abstecken, Problemstellung in Begriffen der Alltagssprache (eigenes Vorverständnis darlegen) erläutern, dann die präzise Fragestellung formulieren.            Bei Produkten ist es eventuell sinnvoll, an dieser Stelle zu erläutern, was als Resultat erwartet wird.</p>		

Gliederungspunkt	Kapitel- nummern	Seiten- zahlen
<p><b>HAUPTTEIL (ca. 60-80% der Arbeit)</b>            Darstellung des Themas unter Einbezug von theoretischen Positionen und eventuell empirischen Befunden, wobei die Länge der Kapitel deren Bedeutung für die Arbeit entspricht. Beschreiben und Dokumentieren (Illustrieren) des Arbeitsprozesses. Erfolge und Misserfolge festhalten. Weiterentwicklung der Fragestellung darstellen und herausheben.</p> <p><b>Theorieteil</b>            Sachanalyse und Verarbeitung von Literatur: Aufzeigen unterschiedlicher (theoretischer) Positionen/Konzepte, Eingrenzung und Schwerpunkte, Einführung in wichtige Grundbegriffe der Arbeit, Darstellung der eigenen Konzeption, Bezug zum Thema und zur Praxis.</p> <p><b>Methode / Material</b>            Angaben über Vorgehensweise und Ideen, Aktivitäten und Kontakte, Materialien und Techniken: Wie ist die präsentierte Form zustande gekommen? Welche Methoden (Weg, Arbeitsverlauf) habe ich eingesetzt, um Antworten (Ergebnisse) auf meine Fragestellung zu erhalten?</p> <p><b>Darstellung der Ergebnisse</b>            Das Produkt wird in seiner Funktion und Wirkung kurz dargestellt und dokumentiert.</p>	ff.	Arabische Seitenzahlen (1, 2, 3, ...)
<p><b>SCHLUSSTEIL</b>            Die Fragestellung wird beantwortet, Problemlösungen dargestellt und diskutiert (Fäden zusammenziehen, verdichten) weiterführende Fragen formuliert.</p> <p><b>Diskussion</b>            Die Fragestellung wird beantwortet indem einerseits die dargestellten Ergebnisse im Rahmen des Themas und des Produktes diskutiert, gewichtet (interpretiert) und kritisch gewürdigt werden und andererseits Problemlösungen auch in Beziehung zur Erziehungswirklichkeit (Unterricht, Schule, Familie, ...) gesetzt werden.</p> <p><b>Aussicht</b>            Weiterführende Fragestellungen / Ausblick, Konsequenzen, Fazit (z. B. persönliche Wertung, Schwierigkeiten beim Vorgehen)</p>	ff.	
<p><b>LITERATUR</b>            Verzeichnis aller in der Arbeit genannten Quellen (siehe Richtlinien für das Zitieren, Kap. 4 und 5)</p>	keine	
<p><b>ANHANG</b>            Es werden diejenigen Dokumente aufgenommen, die zum Verständnis nötig sind <i>und</i> auf die im Textteil Bezug genommen wird (Fragebogen-Vorlage, Interviewleitfaden, Transkriptionen, Auswertungsunterlagen, Berechnungen, Protokolle, ausgewählte Schüler/innenarbeiten). Rohdaten wie ausgefüllte Fragebogen, Audio- und Videodateien können zur Beurteilung zusätzlich angefordert werden. Wird nur eine Auswahl der Interviews transkribiert, soll diese klar begründet werden und der Kontext der Ausschnitte berücksichtigt bleiben.            Im Anhang sind nur die bearbeiteten Transkripte aufgeführt. Die Anhänge werden nummeriert (Anhang 1, Anhang 2, ...). Bei mehr als zwei Anhängen empfiehlt sich eine Übersicht auf der ersten Anhang-Seite.</p>	keine	Arabische Seitenzahlen (1, 2, 3, ...)
<p><b>SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG</b>            Vorgegebener Text mit Unterschrift (siehe Punkt 1.6 dieses Leitfadens)</p>	keine	

#### 4. Richtlinien für das Zitieren<sup>1</sup>

Grundsätzlich gilt, dass ein vollständiger und eindeutiger Hinweis auf eine wörtlich oder sinngemäss zitierte Quelle immer aus einem kurzen Literaturhinweis im Text und einer detaillierten Quellenangabe im Literaturverzeichnis besteht. Anhand dieser Angaben muss es der/dem Lesenden möglich sein, die entsprechende Quelle zu finden.

Auch wenn ein Werk immer wieder genannt wird, müssen die jeweiligen Auszüge eindeutig zitiert werden. Ein einmaliger Hinweis (z.B. im Folgenden beziehe ich mich auf Meyer, 2004, S. 15-18) ist nicht genügend.

##### 4.1. Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text ohne wörtliches Zitat

- *Werke von einem/einer Autor/in:*

(Autor/Autorin, Erscheinungsjahr) / keine Seitenangabe

 Didaktische Analyse (Blankertz, 1969) ist ein Begriff, der ...


Wenn der Name der Autor/in Teil des Textes ist, wird unmittelbar nach dem Namen das Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt.

 Stamm (1998) zeigt deutlich, dass ...

- *Werke von zwei oder mehreren Autor/innen:*

*Zwei Autor/innen:* Es werden stets beide Namen genannt, im Text verbunden durch 'und', innerhalb von Klammern, Tabellen und im Literaturverzeichnis durch das &-Zeichen.

 Wie Bereiter und Scardamalia (1989) zeigten, ...

 Weitere Untersuchungen (Bereiter & Scardamalia, 1989) zeigten, ...

*Mehr als zwei Autor/innen:* Beim ersten Bezug im Text auf dieses Werk werden sämtliche Autor/innen aufgeführt, getrennt durch Kommata bzw. vor dem letzten Namen durch &.

Beim *ersten* Auftreten:

 Reusser, Pauli & Waldis (2003) haben gezeigt, ...


Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur noch den Namen des ersten Autors/der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe et al. und dem Jahr. Wo aufgrund dieser Kurzschreibweise die Eindeutigkeit der Referenz nicht gewährleistet ist (z. B. zwei Autorengruppen mit gleichem/r Erstautor/in im gleichen Jahr), werden nur so viele Autor/innen weggelassen, dass die eindeutige Zuordnung noch möglich ist.

Weitere Verweise:


 Schon Reusser et al. (2003) wiesen darauf hin, dass ...

- *Mehrere Autor/innen bzw. mehrere Werke in einem Klammersausdruck:*

*Zwei oder mehr Werke desselben Autors/derselben Autorin* werden nach dem Erscheinungsjahr gereiht, der Name des/der Autor/in erscheint nur einmal.

 Helmke (1988, 1999, im Druck)

Werke desselben Autors/derselben Autorin *aus demselben Erscheinungsjahr* werden mit den Zusätzen a, b, c usw. unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr angegeben:

 Helmke (1988a, 1988b, 2002, im Druck)

*Zwei oder mehr Werke verschiedener Autor/innen* werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Erstautors/der Erstautorin angeführt; die Angaben der Werke werden durch Semikola getrennt:

 (Arnold, 2007; Bessoth, 2000; Weinert, Schrader & Helmke, 1990)

---

<sup>1</sup> Basis dieser Richtlinien bildeten folgende Quellen:

Pädagogisches Institut der Universität Zürich. (2007). Studienführer des Fachbereichs Pädagogische Psychologie II, (S. 44-49).

Psychologisches Institut der Universität Zürich, (1997). Richtlinien für Literaturhinweise, Zitierungen und Literaturverzeichnisse.

- **Sekundärzitate:**  
*Zitat einer dem Verfasser/der Verfasserin nicht vorliegenden Originalarbeit:* Original-Autor/in (Erscheinungsjahr, 'zitiert nach', Name und Erscheinungsjahr jener Quelle, die dem Verfasser/der Verfasserin vorliegt, Seitenzahl):  
📖 Thalhofer (1928, zitiert nach Treml, 2005, S. 146)  
In der Regel sollen Primärzitate verwendet werden.

#### 4.2. Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text mit wörtlichen Zitaten

Die zitierten Stellen werden vollständig und wörtlich wiedergegeben und grundsätzlich in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt. Nach wörtlichen Zitaten erfolgt bei der Quellenangabe zusätzlich zum Erscheinungsjahr auch die Angabe der Seitenzahl. Kürzere Zitate werden im fortlaufenden Text eingeschlossen. Wenn der Satz mit dem Zitat endet, steht der Punkt *nach* der Klammer mit der Quellenangabe. Längere Zitate (mehr als 40 Wörter) erscheinen als Blockzitate (siehe weiter unten).

##### 📖 Kurze Zitate:

Dies bedeutet, dass der Verstehende stets „einen subjektiven Beitrag zum Verständnis der Situation und des Geschehens leistet“ (Aebli, 1980, S. 182).

Die Bezeichnung ‚Schule als Lebens- und Erfahrungsraum‘ ist für Hentig (1993) „mehr als eine Bezeichnung – sie ist eine beträchtliche Zumutung.“ (S. 216)

- **Blockzitate** (nur für Zitate mit mehr als 40 Wörtern): Sie werden als eigener Absatz ohne Anführungszeichen angeführt. Ein Blockzitat beginnt stets mit einer neuen Zeile und wird zur Gänze eingerückt.

##### 📖 Blockzitat

Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser eigentümlichen Bewertung sollte sich diese (platonische) Einteilung in zwei Welten theorietechnisch als äusserst fruchtbar erweisen und vor allem das pädagogische Denken bis heute durchdringen. Die Aufwertung des Seins bestimmt nämlich das Seiende als defizitär und macht seine Veränderung legitim, ja zwingend. (Treml, 2005, S. 56)

- **Änderungen gegenüber dem Original**
  - Auslassungen werden durch drei Auslassungspunkte ... gekennzeichnet.
  - Einfügungen, die nicht vom Autor/der Autorin des zitierten Materials stammen, sind in eckige Klammern zu setzen. ... (meiner Ansicht nach korrekten) ...
  - Hervorhebungen im zitierten Material sind kursiv zu schreiben, unmittelbar danach ist in eckigen Klammern der Hinweis (Hervorhebung v. Verf.) anzubringen.
- **Fremdsprachige Zitate**  
Sie werden im Original wiedergegeben, sofern die entsprechende Sprachkenntnis der Leser/innen vorausgesetzt werden kann (v. a. Englisch, Französisch). Eigene Übersetzungen von Zitaten werden mit dem Zusatz (Übersetzung v. Verf.) gekennzeichnet.


- **Zitat im Zitat**


Werden in Originalzitaten wiederum andere Quellen zitiert oder erscheint dort die direkte Rede, stehen diese zwischen *einfachen Anführungs- und Schlusszeichen*.

📖 So merkt Weber (1979, S. 72) an, dass „Freuds überraschte ‚Entdeckung‘ – ‚Mit einem Male glauben wir nun zu wissen ...‘ insofern selbst überraschend (ist), als sie nur das wiederholt, was er von Anfang an über die Verdrängung ... gedacht hatte“.

#### 4.3. Elektronische Publikationen

Wichtig bei Literaturverweisen von elektronischen Quellen ist, dass diese gefunden und eingesehen werden können. Dazu braucht es möglichst präzise Angaben zum Ort, wo das „Original“ aufbewahrt wird. Grundsätzlich sind zwei unterschiedliche Arten von Angaben denkbar. (1) Ein pdf-Dokument mit Angabe von Autor/in, Publikationsjahr, ev. Verlag wird analog zu den „üblichen“ Quellen (siehe 4.1 und 4.2) zitiert. (2) Wird auf eine Internetseite ohne Angaben zu Autor/innen (siehe z. B. unter *Impressum* oder *Kontakt*) verwiesen, wird ein treffender Begriff gesetzt. Quellen letzterer Art sollen jedoch nur sparsam verwendet werden, da ihre Vertrauenswürdigkeit unklar ist. Es wird geraten, eine Kopie der Webseite abzuspeichern, da Webseiten schnell ändern oder ganz verschwinden können.

 ... wie Oelkers (2007) in einem Vortrag ausführte, ...

 ..., da konstruktive Methoden eine Lehrperson erfordern, die sich mehr als Lernprozessberater denn als Wissensvermittler (Interaktionistischer Konstruktivismus, 2008) sieht.

#### 4.4. Mehrmaliges direkt aufeinander folgendes Zitieren der gleichen Quelle


Wenn die gleiche Quelle mehrmals **direkt** nacheinander im Text erwähnt wird, kann wie folgt abgekürzt werden. Dabei wird die Quelle bei der ersten Erwähnung ordentlich (möglichst mit Seitenzahlangebe) zitiert.

Wird aus derselben Seite der Quelle nochmals zitiert (wörtlich oder sinngemäss) kann ein **(ebd.)** gesetzt werden. (Bedeutung: ebenda)

Wird eine andere Seite aus der bereits erwähnten Quelle zitiert wird ein (a.a.O. S. 34) (Bedeutung: am aufgeführten (angegebenen) Ort)

#### 4.5. Abbildungen, Tabellen

Abbildungen, Tabellen: Diese sind zu beschriften (ev. mit Literaturnachweis), durchzunummerieren (Abb. und Tab. getrennt) und im Text zu kommentieren.

 **Abb. 1:** Bedürfnispyramide (Maslow, 1943)

#### 4.6. Fussnoten

Fussnoten / Anmerkungen: In den Fussnoten werden ergänzende Informationen festgehalten, die den Textverlauf stören würden. Fussnoten werden *nicht* für Literaturnachweise verwendet.



## 5. Richtlinien für das Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis ist alle Literatur aufzuführen, die im Text zitiert worden ist bzw. auf die sich der Autor/die Autorin während der Abfassung gestützt hat. Es ist darauf zu achten, dass sich zu jedem Eintrag im Literaturverzeichnis im Text ein Verweis finden lässt (und umgekehrt!). Die Literaturangaben müssen so vollständig und genau sein, dass der/die Lesende die entsprechenden Werke in einer Bibliothek oder auf dem Netz finden kann.

Fehlende Angaben werden durch Abkürzungen wie „o. J.“ (ohne Jahr), „o. T.“ (ohne Titel) und „o. O.“ (ohne Ort/Verlag) gekennzeichnet.

*Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis:*

- Werke in *alphabetischer Reihenfolge* nach den Familiennamen der Erstautor/innen reihen. (inklusive Angaben von elektronischen Publikationen)
- *Mehrere Werke desselben Erstautors/derselben Erstautorin:* Im Falle von Einzelwerken entspricht die Reihenfolge in aufsteigender Richtung dem Erscheinungsjahr (das älteste Werk zuerst).
- Autor/in mit Koautor/innen: Die Reihenfolge erfolgt *alphabetisch nach dem Namen des zweiten Autors/der zweiten Autorin*, bei mehreren Werken einer Autorengruppe nach dem Namen des Drittautors/der Drittautorin usw.

*Bücher im Literaturverzeichnis:*

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor(en). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort<sup>2</sup>: Verlag.

Der Buchtitel ist *kursiv* zu schreiben. Nach dem Buchtitel folgen allenfalls Angaben über die Auflage und/oder – bei mehrbändigen Werken – Angaben über die Bandnummer. Ist das erwähnte Werk ein Herausgeberwerk, folgt nach dem oder den Herausgebernamen in Klammern die Angabe (Hrsg.), bei englischsprachigen Werken (Ed. bzw. Eds.).

 :

Mercer, N. (1995). *The guided construction of knowledge. Talk amongst teachers and learners*. Clevedon: Multilingual Matters.

Aebli, H. (1980). *Denken, das Ordnen des Tuns* (Bd. 1). Stuttgart: Klett.

Ginsburg, H. & Oppen, S. (1993). *Piagets Theorie der geistigen Entwicklung* (7. Aufl.). Stuttgart: Klett.

Kunert, K. (Hrsg.). (1993). *Schule im Kreuzfeuer. Auftrag – Aufgaben – Probleme*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Mandl, H. & Friedrich, H. F. (Hrsg.). (2006). *Handbuch Lernstrategien*. Göttingen: Hogrefe.

Foot, H.C., Morgan, M.J. & Shute, R.H. (Eds.). (1990). *Children helping children*. Chichester: John Wiley.

*Beiträge von Herausgeberwerken im Literaturverzeichnis:*

Bestandteil der Literaturangabe:

Autor/innen. (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebername(n) (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verlag.

Nicht der Titel des Beitrags, sondern der Buchtitel wird *kursiv* geschrieben. Nach dem ‚In‘ folgt *kein* Satzzeichen, nach ‚(Hrsg.)‘ folgt ein Komma. Besonderes: Bei den Namen des Herausgebers, der Herausgeber/innen wird die Abkürzung des Vornamens *vor* dem Familiennamen eingefügt! Deutschsprachige Literatur: Die Seitenangaben werden gekennzeichnet mit S. (für ‚Seiten‘). Bei englischsprachigen Werken steht anstelle des ‚S.‘ ‚p.‘ resp. ‚pp.‘. (Für englischsprachige Literatur ist auch die allfällige Angabe über die Auflage englisch einzufügen: (2nd ed.) usw.).

 :

Vernooij, M. A. (2005). Die Bedeutung des Spiels. In T. Guldemann & B. Hauser (Hrsg.), *Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder* (S. 123-142). Münster: Waxmann.

Winne, P. H. & Perry, N. E. (2000). Measuring self-regulated learning. In M. Boekaerts & P. Pintrich (Eds.), *Handbook of self-regulation* (pp. 531-566). San Diego, CA: Academic Press.

<sup>2</sup> Bei mehreren (Verlags-)Orten wird nur *der zuerst genannte Ort* angeführt.

*Zeitschriften im Literaturverzeichnis:*

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor/innen. (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Band*, Seitenangaben.  
Bitte *Kursiv*-Schreibung und die Satzzeichensetzung beachten.

📖 Krappmann, L. & Oswald, H. (1985). Schulisches Lernen in Interaktionen mit Gleichaltrigen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 31, 321-337.

Die Angabe der Bandnummer genügt bei Zeitschriften mit jahrgangweiser Paginierung (üblicher Fall). Wenn die Paginierung jeden Heftes (jeder 'Nummer') innerhalb eines Jahrgangs einer Zeitschrift mit der Seitenzahl Eins beginnt, ist nach der Bandnummer in Klammern noch die Heftnummer einzufügen (nicht kursiv).

📖 Giesecke, H. (1985). Wozu noch Jugendarbeit? *Die Jugend*, 27 (3), 1-7.

*Elektronische Publikationen im Literaturverzeichnis:*

Bei Quellen aus dem Internet müssen die vollständige Internetadresse und der Stand der letzten Änderung (bzw. das Datum des Downloads) angegeben werden. Gibt es auf der Internetseite keine Angaben zu Autoren oder Autorinnen, wird ein zutreffender Begriff gesetzt.

📖 :

Mandl, H. (2003). Wissensmanagement durch Wissensmanagement lernen. In R. Schröder & D. Wankelmann (Hrsg.), *Theoretische Fundierung einer e-Learning-Didaktik und der Qualifizierung von e-Tutoren* (S. 12). Verfügbar unter:  
<http://www.rudolf-schroeder.de/download/p-etutor-1d.pdf> [Stand: 20.02.2003].

Oelkers, J. (2007). *Lernen versus Wissen*. Vortrag auf der Tagung „Das Jahrhundert der Schule“ am 7. September 2007 im Centro Stefano Franscini in Ascona. Verfügbar unter:  
<http://www.paed.unizh.ch/ap/home/vortraege.html> [Stand: 10.09.2007].

Interaktionistischer Konstruktivismus. (2008). Verfügbar unter:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Konstruktivismus\\_%28Lernpsychologie%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstruktivismus_%28Lernpsychologie%29) [Stand: 9.07.2008].

*Beispiel: Ausschnitt eines Literaturverzeichnisses*

Alisch, L.-M. (1990). Neuere theoretische Entwicklungen in der Lehrerhandlungstheorie. *Empirische Pädagogik*, 4 (1), 3-33.

Ben-Peretz, M., Bromme, R. & Halkes, R. (Eds.). (1986). *Advances of research on teacher thinking*. Lisse: Swets & Zeitlinger.

Berliner, D. C. (1987). Der Experte im Lehrerberuf. Forschungsstrategien und Ergebnisse. *Unterrichtswissenschaft*, 15, 295-305.

Berliner, D. C. & Carter, K.J. (1989). Differences in processing classroom information by expert und novice teachers. In J. Lowyck & Ch. M. Clark (Eds.), *Teacher thinking and professional action* (pp. 55-74). Leuven: University Press.

Born, R., Kuster, H., Flückiger, V. & Füglistner, P. (1983). Teilnehmendes Lehren - mitgestaltendes Lernen. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 240-252). Stuttgart: Klett-Cotta.

Bromme, R. (1987). Der Lehrer als Experte - Entwurf eines Forschungsansatzes. Denken und Wissen von Lehrern aus der Perspektive neuerer Forschung zum Problemlösen. In H. Neber (Hrsg.), *Angewandte Problemlösepsychologie* (S. 127-151). Münster: Aschendorff.

Bromme, R. (1992). *Der Lehrer als Experte. Zur Psychologie des professionellen Wissens*. Bern: Huber.

Calderhead, J. (Ed.). (1987). *Exploring teachers' thinking*. London: Cassell.

Carter, K. J., Cushing, K., Sabers, D., Stein, P. & Berliner, D. (1988). Expert-novice differences in perceiving and processing classroom information. *Journal of Teacher Education*, 39(3), 25-31.

- Clark, Ch. M. & Peterson, P. L. (1986). Teachers' thought processes. In M. C. Wittrock (Ed.), *Handbook of research on teaching* (3rd ed., pp. 255-296). New York: Macmillan.
- Coaching. (2008). Verfügbar unter: <http://en.wikipedia.org/wiki/Coaching> [Stand: 1.07.2008].
- v. Cranach, M., Mächler, E. & Steiner, V. (1983). *Die Organisation zielgerichteter Handlungen: ein Forschungsbericht*. Bern: Universität, Psychologisches Institut.
- Dann, H.-D. (1983). Subjektive Theorien: Irrweg oder Forschungsprogramm? Zwischenbilanz eines kognitiven Konstrukts. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 77-92). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Dann, H.-D. (1987). Das Konstanzer Trainingsmodell (KTM). Verfügbar unter: [www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL\\_1989\\_2\\_276-280.pdf](http://www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL_1989_2_276-280.pdf) [Stand: 9.07.2008].
- Dann, H.-D. (1989a). Was geht im Kopf des Lehrers vor? Lehrerkognitionen und erfolgreiches pädagogisches Handeln. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 36, 81-90.
- Dann, H.-D. (1989b). Subjektive Theorien als Basis erfolgreichen Handelns von Lehrkräften. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 7, 247-254.
- Dann, H.-D. (1990). Subjective theories: a new approach to psychological research and educational practice. In G. R. Semin & K. J. Gergen (Eds.), *Everyday understanding: social and scientific implications* (pp. 227-243). London: Sage.
- Dann, H.-D. (1992a). Variation von Lege-Strukturen zur Wissensrepräsentation. In B. Scheele (Hrsg.), *Struktur-Lege-Verfahren als Dialog-Konsens-Methodik. Ein Zwischenfazit zur Forschungsentwicklung bei der rekonstruktiven Erhebung subjektiver Theorien* (S. 2-41). Münster: Aschendorff.
- usw.

Version 2020